BIODYNAMIK. Die Kommission für Richtlinienfragen (KfR) trägt sich mit dem Gedanken, in den Richtlinien festzulegen, dass alle Demeter-Wiederkäuer behornt sein sollen. Was aber ist mit den hornlosen Fleischrassen wie Angus und Galloway? Auf Anregung der KfR führten Interessierte ein erstes Gespräch zum Thema – unter ihnen der Angus-Züchter Cäsar Bürgi.

Nur noch behornte Rinder, Schafe und Ziegen?

Markus Bär: Die Kommission für Richtlinienfragen will also den Grundsatz «Demeter-Wiederkäuer tragen Hörner» in den Richtlinien verankern, richtig?

Christian Müller: Ja, das ist eine Vision der KfR. Aber wir möchten nicht einfach neue Richtlinien an die Hauptversammlung bringen, sondern dies vorgängig diskutieren. Wir loben unsere behornten Milchkühe aus, es steht auf den Demeter-Milchflaschen. Nun gibt es aber Widersprüche, und die möchten wir klären. Es ist wichtig, dass wir die Konsumentinnen und Konsumenten nicht täuschen.

Markus Bär: Welche Widersprüche?

Christian Müller: Seit Coop und Migros in die Vermarktung von Demeter-Produkten eingestiegen sind, stellen vor allem Milchviehbetriebe auf Demeter um. Die Demeter-Richtlinien erlauben, dass der bestehende enthornte Kuhbestand während und nach der Umstellung beibehalten werden kann. Das finde ich auch richtig, so gibt es keine Massenschlachtungen, das kann man auch nach aussen erklären. Nun wird allgemein vermehrt auf genetisch hornlose Milchviehrassen gezüchtet, das ruft nach einer klaren Regelung beziehungsweise Positionierung in den Demeter-Richtlinien.

Gesprächsteilnehmende

Claudia Schneider, Dr. agr., Departement für Nutztierwissenschaften FiBL, Demeter-Landwirtin
Christian Müller, Demeter-Landwirt, Mitglied Kommission für Richt-linienfragen (KfR)
Cäsar Bürgi, Demeter-Landwirt
Armin Goll, ehemaliger Demeter-Landwirt, Mitglied Redaktionskreis «Beiträge»
Markus Bär, Redaktor «Beiträge»

Als Umstellberater erlebe ich, wie sich die Motivation, auf Demeter umzustellen, verändert hat. Früher geschah das eher aufgrund eines Gesinnungswandels, heute geht es oft um die besseren Vermarktungsmöglichkeiten.

Cäsar Bürgi: Das ist doch logisch, mit der Marktöffnung durch Coop und Migros läuft alles nur noch über Marketing und Beschaffungspolitik, bis es zu Überproduktion kommt, was zu Preissenkungen führen wird. Hat man sich da etwas anderes erträumt? Christian, du erwähntest, dass wir uns positionieren müssen, gegenüber wem?

Christian Müller: Das Demeter-Label wird unmittelbar mit Hörnern in Bezug gebracht. Wir werben mit horntragenden Kühen, also gegenüber den Kunden müssen wir uns positionieren. Und wir stellen ja auch die biologisch-dynamischen Präparate her, für die wir Hörner brauchen.

Cäsar Bürgi: Die unbehornte Rasse Angus wurde bereits im 18. Jahrhundert in Nordengland gezüchtet, das belegen Zuchtbucheinträge. Man hat unbehornte Kuhschädel gefunden, die bereits aus dem 16. Jahrhundert stammen. Ich denke, Angus hatten nie Hörner. Man berichtet sogar von Höhlenmalereien mit unbehornten Rindern. Es ist keine Mutation, denn diese würde mit der Zeit verschwinden.

Markus Bär: Claudia, was heisst «genetisch hornlos», wissenschaftlich gesprochen?

Claudia Schneider: Genetisch hornlos heisst, dass im Chromosomensatz keine Veranlagung zur Hornbildung vorhanden ist. Ob Hörner gebildet werden oder nicht, ist genetisch bedingt.

Markus Bär: Ist es nicht so, dass Rinder, Ziegen und Schafe – jedenfalls männliche Schafe – grundsätzlich Hörner haben und dass in der Evolution hornlose Mutationen vorkamen, die man weiterzüchtete?

Claudia Schneider: Es traten wahrscheinlich tatsächlich natürlich hornlose Tiere auf, allerdings nicht häufig, und sie haben sich nicht verbreitet. Die natürliche Selektion führte nicht zu hornlosen Herden, sonst gäbe es hornlose Wildschafe, -ziegen oder -büffel. Aber die künstliche Selektion durch Zucht des Menschen hat dann zu hornlosen Tieren geführt. Es gibt aber auch eine Arbeit, die sagt, dass bereits vor dem züchterischen Eingreifen des Menschen hornlose Varianten auftraten, zumindest bei den Vorläufern der Rinder.

Markus Bär: Benötigen wir ein archäologisches Fundament für den KfR-Beschluss?

Christian Müller: Nein. Wir müssen Nägel mit Köpfen machen. Wir dürfen die Konsumentinnen und Konsumenten nicht täuschen, indem wir sagen, Demeter-Kühe haben Hörner, wenn die Realität eine andere ist.

Cäsar Bürgi: Angus und Galloway sind seit langer Zeit hornlos. Heutzutage züchtet man nun alle Kuhrassen mit neuen Methoden auf genetische Hornlosigkeit. Ich bin kein Verfechter der Zucht auf Hornlosigkeit. Wir züchten seit jeher Angus, sie bewähren sich in unserer Lage sehr gut. Als Zeichen der Achtung vor dem Wesen der Tiere kastrieren wir keine Stierkälber. Diese Form der Verstümmelung ist ja gang und gäbe in der Demeter-Landwirtschaft – eine körperliche Verstümmelung, die noch eine seelische nach sich zieht. Wir machen ausschliesslich Natursprung. Wenn Hörner zur Demeter-Bedingung würden, müsste ich alle meine Tiere auswechseln; ich habe die Herde vom Vater übernommen.

Diskussion am FiBL: von links Claudia Schneider, Markus Bär, Cäsar Bürgi, Christian Müller, Armin Goll.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. **(Bild/Photo: Andreas Basler)**

Markus Bär: So wird es noch weiteren Bäuerinnen und Bauern gehen, die Fleischrassen halten. Sie werden da nicht so glücklich sein.

Christian Müller: Darum will die KfR das Thema öffentlich diskutieren. Schwieriger wird es noch bei den Milchschafen, ich kenne keine behornte Milchschafrasse, die eine gute Milchleistung erbringt. Demeter-Schafmilch ist zurzeit sehr gefragt. Die gleiche Problematik haben wir bei den Hühnern …

Markus Bär: … die haben doch keine Hörner!?

Christian Müller: *(lacht)* Nein … es geht um die Frage der geeigneten Rasse, damit die männlichen Küken einigermassen vertretbar gemästet werden können. Es braucht eine Zweinutzungsrasse. Markus Bär: Zurück zu den Angus von Cäsar: Hörner sind für die Kühe ein Kommunikationsmittel. Nutzen die Angusrinder ein Ersatzkommunikationsmittel?

Cäsar Bürgi: Die Kommunikation funktioniert, sonst wären sie ja verwirrt. Das Herdengefüge ist intakt, mir fällt nichts Besonderes auf.

Claudia Schneider: Hornlose Wiederkäuer kommunizieren mehr körperbetont, vor allem mit dem Kopf. Hörner helfen die Kommunikation zu verstärken, sie verdeutlichen eine Drohgeste, die dann besser erkannt wird. Das kann Aggressionen verhindern.

Cäsar Bürgi: Eine andere Problematik ist die künstliche Besamung (KB). Auf den KB-Stationen stehen Stiere, die genetisch Hörner hätten, aber enthornt sind. Solche Stiere werden auf Demeter-Betrieben eingesetzt. Man müsste eigentlich die KB als Erstes verbieten und nur noch den Natursprung tolerieren, dann gäbe es Klarheit. Samen einzufrieren entspricht aus meiner Sicht nicht der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise.

Christian Müller: Ja, da bin ich mit dir einverstanden, das müssen wir anschauen.

Claudia Schneider: Ich denke, die Vision horntragende Wiederkäuer fördert den Natursprung.

Armin Goll: Demeter-Milchkühe müssen schon jetzt behornt sein, wir erwarten einen Qualitätsunterschied in der Milch und in den Milchprodukten. Ich möchte die Frage bewegen, ob bei behornten Fleischrassen auch eine Veränderung der Fleischqualität erwartet werden kann?

Markus Bär: Wenn das Horn auf die Verdauung der Wiederkäuer wirkt, dann verdaut das Tier anders. Das müsste sich doch auch auf die Fleischqualität auswirken?

Christian Müller: In der Rindviehzuchtgruppe haben wir uns lange mit dieser Frage auseinandergesetzt, sind aber nicht viel weitergekommen. Was man herausgefunden hat: Es zeigte sich beim Ausmessen der Schädel von enthornten Kühen, dass diese eine Stirnwulst ausgebildet hatten, um den verlorenen Hohlraum im Horn zu kompensieren.

Ein weiterer Gesichtspunkt: Früher hielt man die Kühe in Anbindeställen, die Mensch-Tier-Beziehung war sehr intensiv. Heute halten wir unsere Nutztiere in Freilaufställen und mit viel mehr Weideauslauf. Diese Haltungsform stellt ganz andere Herausforderungen an die Tier-Mensch-Beziehung.

Claudia Schneider: Die Tendenz zur Verwilderung mit Unfallrisiko ist grösser, aber worauf möchtest du hinaus?

Christian Müller: Es braucht trotz Freilaufhaltung wieder vermehrt das Vertrauen der Tiere zum Menschen. Ich will jedes meiner Tiere auf unserem Hof ans Halfter nehmen können, sie sollen handzahm sein. Weideschuss, Treibgang mit Fanggitter usw. sind eigentlich Symptome der Verwilderung.

Cäsar Bürgi: Ich finde, unsere Angusherde ist nicht verwildert, obschon ich die Hofschlachtung praktiziere. Beim Töten auf dem Hof – das mache ich selber – lege ich grossen Wert darauf, dass das Tier eine Desensibilisierungsphase durchmacht. Dazu braucht das Tier Vertrauen zum Menschen.

Markus Bär: Eine etwas provokative Frage: Diese Vision der KfR, zu wie viel Prozent richtet sie sich dem Tierwohl, zu wie viel Prozent nach der Ideologie, zu wie viel Prozent nach dem Markt?

Christian Müller: Das ist schwierig zu beantworten. Von der Ideologie her: Unsere Präparate sind in der Demeter-Landwirtschaft etwas Zentrales, daher brauchen wir Kühe mit Hörnern, sonst ist es ein Widerspruch. Das Tierwohl

Red-Angus-Rinder.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX.

(Bilder/Photos: Cäsar Bürgi)

hängt vor allem ab von den Haltungsbedingungen und der Betreuung, die ich vorhin angesprochen habe. In Bezug auf die Vermarktung ist der Anteil eher gering. Die Ideologie braucht auch eine Ökonomie, sonst stirbt sie.

Cäsar Bürgi: Demeter, als Marke angeboten, wird ein Markenartikel, der konventionell bearbeitet wird. Die Werbung ist nicht biologisch-dynamisch, der Handel auch nicht. In der Selbstbedienung sollen nun Demeter-Produkte verkauft werden, ohne kompetente Auskunft. Auf der Verpackung soll stehen, was Demeter ist. Ausnahmen von der Regel – zum Beispiel von der Regel «Kühe haben Hörner» – und natürliche Sonderfälle, die biologische Vielfalt, lassen sich auf der Verpackung nicht erklären. Auf unserem Betrieb halten wir behornte Ziegen. Auch die Hörner der Ziegen oder die Klauen der Kühe kann man für die Präparate verwenden. Das Reduzieren der biologisch-dynamischen Landwirtschaft auf Präparate und Hörner entspricht nicht meiner Auffassung.

Armin Goll: Was würde es für dich bedeuten, Cäsar, wenn die Vision «Demeter-Wiederkäuer haben Hörner» umgesetzt würde?

Cäsar Bürgi: Ich halte diese hornlose Rasse, weil sie auf unseren Standort passt und ich keine Nachteile erkenne. Wenn die Richtlinien ändern und mit meiner Ideologie nicht mehr übereinstimmen, werde ich weiterhin biodynamisch bauern, aber ohne Demeter-Label. Für mich muss man keine Ausnahme machen. Richtlinien sind meiner Meinung nach nur Minimalstandards. Ich strebe nach einer intuitiven Landwirtschaft.

Armin Goll: Richtlinienfragen sind ja nichts Schlechtes, da geht es um zentrale Sachfragen.

Claudia Schneider: Ich spüre die Entwicklung in der biodynamischen Landwirtschaft, die sehr individuell vorangetrieben wird. Mir fehlt jedoch etwas das Gemeinsame.

Christian Müller: Das ist ja auch die Aufgabe des Vereins mit den Richtlinien und der Zielsetzung. Da müssen wir gemeinsame Schritte machen, sonst entstehen lauter individuelle Labels.

Cäsar Bürgi: Wichtig ist doch, dass wir Fachkompetenz von A bis Z haben, auch im Handel. Mit dem Selbstbedienungsregal im Detailhandel ist die biologisch-dynamische Kompetenz nicht gegeben, da haben wir ein Problem. Ich plädiere eher für kleine Strukturen.

Markus Bär: Es kann nicht sein, Demeter-Produkte nur noch im kleinen Zirkel zu verkaufen. Wenn die Konsumierenden Vertrauen in dieses schöne orange Label haben, brauchen sie vielleicht nicht den ganzen Hintergrund zu verstehen.

Claudia Schneider: Die ganze Kommunikation und das Marketing für den eigenen Betrieb selber zu machen, braucht Fähigkeiten und Zeit, das können und wollen nicht alle.

Cäsar Bürgi: Aber wir sollten unseren Konsumenten die Komplexität und Vielfalt der Landwirtschaft erklären können und nicht aus Angst vor Kundentäuschung unsere Landwirtschaft schwarzweiss darstellen.

Markus Bär: Schön wäre es, wenn das Label so formuliert wäre, dass alle darin Platz haben. Das ist eine Gratwanderung, klar. Wird die Möglichkeit der Täuschung mit der Marke Demeter nicht überbewertet?

Christian Müller: Die Konventionellen haben auch mit behornten Kühen Werbung gemacht, das wurde ihnen stark zur Last gelegt. Wenn wir derart liberale Richtlinien ausgestalten müssen, dass jeder Platz darin hat, wird es schwierig. Wichtig ist, dass es für den Einzelnen stimmig ist. Im Stimmigen hat viel Platz, da lebt die Liebe zur Sache, das umfasst sehr vieles. Dies ist jedoch schwierig zu kommunizieren.

Claudia Schneider: Ich denke nicht, dass die Täuschung überbewertet wird. Demeter und Hörner, das gehört für die Konsumentinnen und Konsumenten zusammen. Es hat mich noch nie jemand gefragt, wo man Hornmilch kaufen kann, das ist offenbar klar, aber schon, wo man Milch aus mutter- und ammengebundener Haltung findet. Wir machen doch wirklich etwas Wertvolles, es wäre schade, wenn wir dies nicht kommunizieren.

Christian Müller: Die Geschäftsstelle Demeter Schweiz wird wöchentlich mehrmals über den Unterschied von Bio und Demeter angefragt.

Cäsar Bürgi: Da kommt uns einfach das verd… Label in den Weg! Wir sollten von der Marke Demeter wegkommen. Für die Heilung der Landwirtschaft wäre es gut, wenn es keine Labels gäbe.

Christian Müller: Wenn mit unseren Produkten am Markt auftreten, müssen die ein Gesicht haben. Mir ist es wichtig, dass für alle drei Wiederkäuerarten – Rinder, Schafe und Ziegen – diese Vision diskutiert wird. Da braucht es weitere Gespräche.

Gesprächsprotokoll: Armin Goll